



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

die Jesuiten und Venedig;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

aber im Jahre 1606 Paul V. wegen der Immunität des eigenen Gerichtsstandes der Kleriker mit der Republik in Conflict gerathen war und die Jesuiten nun eifrig zum Papste standen, seine Herrschaftsansprüche verfechtend und sich weigernd, in dem mit dem Interdict belegten Lande öffentlichen Gottesdienst zu halten, wurden sie verbannt und ihnen auch nach dem Friedensschluß mit dem Papste die Rückkehr nicht gestattet. Darüber aufs Aeüßerste erbittert predigten sie in verschiedenen Städten Italiens gegen die kezerische Republik, verbreiteten Schriften gegen dieselbe und suchten durch Briefe ihre Anhänger in Venedig zu einem hartnäckigen Widerstand gegen die Regierung aufzustacheln. Namentlich auf die Frauen und Söhne suchten sie einzuwirken, damit die ersteren den ehelichen Umgang, die anderen den schuldigen Gehorsam verweigerten. Auch schlichen sie sich, wie Sarpi berichtet, verkleidet nach Venedig, um dort sich ihre Anhänger zu erhalten und von abergläubischen Wittwen und anderen Reichen Geld heraus zu locken.*) Auch sollen sie in Constantinopel alles aufgeboten haben, um die Türken zum Kriege gegen die Republik zu heizen.**)

Da Venedig in der Folge durch den Krieg gegen die Türken, um Candia äußerst erschöpft, gerne die Unterstützung des Papstes wie Frankreichs gewonnen hätte, forderte Alexander VII. als eine Bedingung hiefür die Zurückberufung der Jesuiten, welche denn auch stattfand. Doch wurden sie nicht in ihre confiscirten Güter wieder eingesetzt, sondern mußten das Haus, wo sie sich niederließen, kaufen. Auch verfügte die Republik, daß kein Mitglied des Ordens länger als drei Jahre lang sich in ihren Staaten aufhalten dürfe. —

*) In einem Briefe vom 26. August 1608, bei Le Bret, Magazin I, 427 ff.

***) In einem Briefe Sarpi's an J. Le Chasser vom 27. März 1612, bei Le Bret, III, 542.

Huber, Jesuiten-Orden.

In Toscana erhielten die Jesuiten niemals großen Einfluß, man that sich hier zu Lande etwas zu gut darauf, daß man den Orden niederhielt; sie lagen hier beständig im Streit mit dem Weltklerus und den Dominikanern. Hingegen in Piemont wurden sie als Beichtväter der Fürsten sehr mächtig, ebenso an anderen Höfen Italiens, wie z. B. bei den Farnesen in Parma. Das Mißgeschick, welches sie in Venedig wegen ihrer Anhänglichkeit an den Papst getroffen hatte, machte sie etwas klüger. Als zwischen Urban VIII. und dem Herzog Odoardo von Parma Streitigkeiten ausgebrochen waren und dieser in den Bann gethan und seine Staaten mit dem Interdict bedroht wurden, kümmerten sich diesmal die Jesuiten, welche im Lande bereits sehr reich geworden, um diese Strafedicte nicht, ja traten sogar auf die Seite des Herzogs. Im Jahre 1551 waren sie unter Salmeron nach Neapel gekommen, hatten freundliche Aufnahme gefunden und rasch die Gunst des Adels, der sie mit großen Schenkungen überhäufte, gewonnen. Giannone berichtet, daß sie in weniger als in einem Jahrhundert unermessliche Reichthümer in der Stadt und im Königreich Neapel erworben, daß ihrer Professhäuser am Anfange des 17. Jahrhunderts zwar nur einundzwanzig waren, aber ihre Collegien, stolze und erstaunliche Gebäude, auf die Anzahl von 293 sich vermehrt hatten. „Rechnet man hiezu“, fährt Giannone fort, „noch die anderen Collegien und ihre fortgesetzten Erweiterungen, welche sie noch ein Jahrhundert über bis auf die gegenwärtige Zeit zu Stande gebracht, so wird man sehen, daß kein Orden jemals gewesen, der in anderthalb Jahrhunderten so viele Grundstücke und Güter erworben und so viele Schätze zusammengehäuft, wie die Gesellschaft Jesu.“*) Aber im Jahre 1715 mußten die Jesuiten zum erstenmal das Königreich beider Sicilien verlassen und wurden ihre Güter unter Sequester gestellt, weil sie

*) Bürgerliche Geschichte des Königreichs Neapel, übersetzt von Le Bret, Leipzig 1770, IV, 184 ff.